

Vorwort

Womit sich das Fach Pädagogik beschäftigt ...

Wird ein Kind geboren, so ist der erste Ausdruck seiner Bewegungen die Suche nach Kontakt. Es sucht die Begegnung, um sein Bedürfnis nach Nähe und Geborgenheit zu befriedigen, die neuen Eindrücke und Herausforderungen aus einem vertrauten Raum heraus wahrnehmen und durch Aktivität in seinen Erfahrungsbereich aufnehmen zu können. Die eigene Lebensgeschichte ist eine Geschichte von Begegnungen. Für ein kleines Kind sind diese Begegnungen normalerweise durch Fürsorge und Elternliebe bestimmt. Diese Begegnungen können auch durch Verhaltensvorschriften geprägt sein: um Kinder vor Gefährdungen, z.B. im Straßenverkehr, zu schützen, bekommen sie Regeln auferlegt.

Begegnungen sind durch die unterschiedlichen Positionen beeinflusst, welche die beteiligten Partner einnehmen: so gestalten sich z.B. Begegnungen zwischen gleichaltrigen Geschwistern anders als zwischen Eltern und Kindern, Väter gehen oft anders mit ihren Töchtern um als mit ihren Söhnen, bei Müttern möglicherweise entsprechend, Schülerinnen und Schüler haben untereinander andere Begegnungsmöglichkeiten als mit Lehrerinnen und Lehrern, usw.

Begegnungen sind oft Auseinandersetzungen, z.B. im Jugendalter, wenn es darum geht, eigene Wege zu suchen, durch eigene Setzungen andere, manchmal gegenläufige Richtungen zu erforschen.

Begegnungen sind geprägt durch Nähe oder auch Distanz der beteiligten Personen, durch Zuwendung oder Krisen. Begegnungen sind Austausch durch Andersartigkeit, die Gleichwertigkeit zulassen, indem sie Verschiedenheit respektieren oder Unterwürfigkeit erzeugen. So ist es doch eigentlich erstaunlich, dass zwei so verschiedene Wesen wie eine Mutter und ihr kleines Kind im positiven Fall ihre Andersartigkeit respektieren und damit eine für beide konstruktive Beziehung aufbauen können. Aktionen und Reaktionen der Begegnungspartner beeinflussen dabei unsere Wahrnehmung, unsere Einstellung und unser Verhalten. Die Räume, in denen wir uns begegnen, ermöglichen oder beschränken unsere Handlungsspielräume und unsere Bewegungs(t)räume. So tragen sie dazu bei, dass wir im Laufe des Lebens Erfahrungen sammeln, an Selbstsicherheit gewinnen oder auch Ängste entwickeln, dass wir fähig werden uns Herausforderungen zu stellen oder von vergangenen Erlebnissen eingefangen sind.

Die eigene Lebensgeschichte ist auf jeden Fall ein Teil der eigenen Persönlichkeit geworden und beeinflusst wesentlich unser Selbstbild, unsere Anschauungen und unsere Fähigkeit zu Handeln. Nicht jede Begegnung ist eine pädagogische: Beim Einkaufen wird die Kassiererin / der Kassierer nicht versuchen, die Begegnung so zu gestalten, dass sie dich in deiner Persönlichkeitsentwicklung herausfordert – diese Situation wird durch Geben und Nehmen ohne nachhaltige Konsequenzen geregelt werden. Umgekehrt wirst auch du bei der Kassiererin / dem Kassierer keine Spuren hinterlassen, außer ihr findet euch äußerst sympathisch und verabredet euch. Solltest du jedoch einen Diebstahl begehen, so können erzieherische Maßnahmen folgen: dein nicht der Norm und den

Gesetzen entsprechendes Verhalten wird von den gesellschaftlichen Einrichtungen nicht toleriert und es wird versucht, dich so zu beeinflussen, dass dein zukünftiges Verhalten ein anderes sein wird.

Einflussnahme mit einer mehr oder weniger deutlichen/verdeutlichten Zielperspektive auf die Persönlichkeitsentwicklung ist ein wesentliches Kriterium für erzieherische



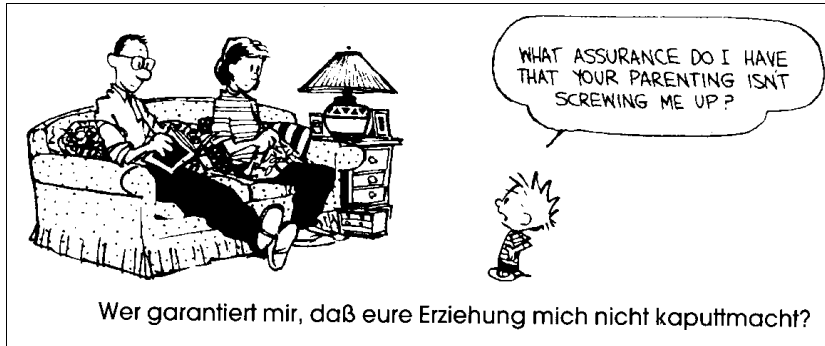
Situationen.

Eine solche Einflussnahme kann – wie in diesem Beispiel – steuernd und direktiv sein, sie kann durch Zuwendung, Liebe und Verantwortungsgefühl charakterisiert sein. Eltern werden in der Regel die Begegnung mit dir so gestalten, dass sie an deine Einsicht appellieren und sich mit dir und deinen Vorstellungen auseinandersetzen wollen. Doch da gibt es sicherlich vielfältige Ansichten, wie solche pädagogischen Einflussnahmen gestaltet werden sollen: autoritär, abwartend, verhandelnd,

Einflussnahme kann als Prozess aufgefasst werden, bei dem alle Beteiligten in Wechselwirkung stehen und miteinander reden bzw. sich austauschen können – in diesem Fall könnte man auch von Begegnung sprechen - Einflussnahme kann aber auch als einseitige Beeinflussung verstanden werden. Das Ziel der Einflussnahme kann bewusst und allen Beteiligten deutlich sein, es kann eine gegenseitige Übereinstimmung mit dem Ziel vorliegen (Lehrer/Lehrerinnen beeinflussen Schüler/Schülerinnen mit dem Ziel eines Lernzuwachses, Schülerinnen und Schüler kommen zur Schule um zu lernen). Das Ziel kann aber manchmal weder dem Einflussnehmenden noch dem Betroffenen klar sein (‘spontane’ Wutausbrüche oder Angstzustände in emotionsgeladenen Auseinandersetzungen sind dafür möglicherweise ein Beispiel).

Man kann immer dann von pädagogisch orientierten Begegnungen sprechen, wenn eine dir nahe-stehende Person, eine Personengruppe oder Personen, die eine Einrichtung vertreten (Kindergärtner, Lehrer, ...) dir so begegnen, dass sie auf deine jetzige Persönlichkeitsverfassung oder deinen zukünftigen Lebensweg aus Liebe, Sorge, Verantwortungsgefühl, Interesse, ... mit einem mehr oder weniger deutlichen/verdeutlichten Ziel Einfluss nehmen wollen. Diese Begegnungen können respektvoll, achtungsvoll, mit der Mitwirkungsmöglichkeit aller Beteiligten, veränderbar, ... aber auch rücksichtslos gestaltet werden.

Die Auswirkungen dieser Einflussnahme sind dabei nie mit Sicherheit vorhersagbar, wenn auch die Art der Begegnung eine begünstigenden oder hemmende Wirkung haben kann.



(Aus: GEO Wissen, Kindheit und Jugend, Nr.2/Sept 1993, S. 3)

Im Fach Pädagogik soll nun untersucht werden, welche Folgen welche Art von Begegnung haben und welche verschiedenen Möglichkeiten zur Ausgestaltung es gibt. Ihr sollt euch selber ein Urteil bilden können, welche Art der Begegnung ihr aus welchen Gründen in welchen Situationen bevorzugt. Die Begegnung einer Mutter/eines Vaters mit einem versorgungsbedürftigen Baby wird eine andere sein als ihre Begegnung mit einem pubertierenden Kind und sie wird sich unterscheiden zur Begegnung eines Sozialarbeiters mit einem drogenabhängigen Jugendlichen.

Die Ausgestaltung einer pädagogisch orientierten Begegnung - unter einer Zielperspektive in einer besonderen Situation - ist maßgeblich durch die Personen und ihre Einstellungen sich selbst und anderen gegenüber geprägt: Erachte ich mich selbst als wertvoll und verbreite ich eine Atmosphäre der Zuversicht oder bin ich voller Zweifel und Widersprüche und mutlos, traue ich meinem Gegenüber etwas zu oder sehe ich ihn/sie als hilfloses Wesen, bin ich bereit, meine Überzeugungen / Urteile in Frage zu stellen oder verharre ich auf einmal gefundene Positionen,

Über eigene Einstellungen nachzudenken, ihren möglichen Einfluss auf eine Begegnung zu überdenken und zu verändern, sich mit sich selbst auseinander zu setzen, die Wirkung der eigenen Lebensgeschichte auf die Gegenwart und das jetzige Handeln zu bedenken und gegebenenfalls zu verändern, kann ein wichtiger Beitrag für eine pädagogisch orientierte Begegnung sein.



Dazu gehört auch, die gebildeten Muster des Denkens und Fühlens, die Einnahme von Rollen etwa als Junge oder Mädchen, Schüler oder Schülerin, die an einen gestellten Erwartungen etwa als zukünftige Mutter oder zukünftiger Vater wahrzunehmen und zu überprüfen, inwiefern ich auf andere mit bestimmten Erwartungen herantrete oder ob ich den anderen in der Begegnung so wahrnehmen kann, wie er ist.

Begegnungen sind situationsgebunden, sie finden in vorstrukturierten Situationen (z.B. Ausbilder/Ausbilderin und Lehrling), in einem vorgegeben Raum (z.B. Schule mit ihren Regeln/Normen und entsprechenden Verhaltensmöglichkeiten) und in einer bestimmten 'gesellschaftlichen Atmosphäre und Struktur' (z.B. Demokratie, die auch Widerspruch

und Widerstand zulässt) statt. Oft haben Institutionen (Kindergarten, Schule, Erziehungsberatungstelle, ...) als Orte einen so erheblichen Einfluss auf die Personen, dass auch sie auf die Persönlichkeitsentwicklung Einfluss nehmen – dies gilt z.B. auch für den Kontakt mit Medien bzw. durch den Einfluss der Medien auf die Konsumenten.

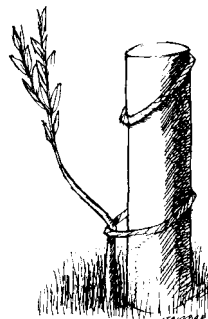
Wer sich mit solchen Situationen unter pädagogischen Gesichtspunkten auseinandersetzt, darüber nachdenkt und sich informiert, wie andere Menschen darüber denken bzw. darüber nachgedacht haben, der erwirbt pädagogische Kenntnisse, die sein Verhalten und das seiner ihn umgebenden Mitmenschen beeinflussen können. Wer pädagogische Kenntnisse hat, kann sich selbst und seine Schwierigkeiten besser verstehen und vielleicht Wege finden, diese Schwierigkeiten zu beheben. Diese Kenntnisse können benutzt werden beim Umgang mit anderen Menschen (z.B. in ´pädagogisch orientierten Berufen´), sie sind hilfreich bei der späteren Erziehung der eigenen Kinder.

Die folgenden Zeilen versuchen, auf der Grundlage der vorigen Überlegungen ein Verständnis des Begriffes Erziehung zu entfalten:

Erziehung heißt:
Einem Menschen begegnen,
auf seine Persönlichkeitsentwicklung verantwortungsvoll Einfluss nehmen
wollen,
ihn dabei achten und respektieren,
ein Du erkennen
ein Wir erleben
sich bewusst werden als ein Ich,
Nachspüren und in Frage stellen lassen,
über das ´Wozu?´ auseinander setzen,
damit ein gleichwertiges ´Wohin?´ entstehen kann

Schaut Euch am Ende des Buches noch einmal diese Zeilen an. Vielleicht wollt ihr ja auch ein Gedicht schreiben, in dem eure Auffassung deutlich wird.

Eine weitere Anregung wäre, das folgende Bild zu verändern / zu gestalten, ihm einen Titel zu geben, der in Zusammenhang mit Erziehung steht.



Über Rückmeldungen würden wir uns sehr freuen.